

Aha, die Deutschen . . .

Von unserem Mitarbeiter.

Niederland, 19. Mai
Atem proklamten Grundsatz getreut, den bedrängten Verbündeten äußige Hilfslüsse zu ertheilen, eingesetzt sich die englische Presse in dreifurigen Begegnungen über die Frage, wie den Vorkrieger der Deutschen Kaiser in Südtirol schnell und wirksam ein Ende gemacht werden könnte. Als die deutsche Bevölkerung in Februar das Vorgetrieb von Tonawind stammte, erfuhr sie in den Londoner Zeitungen, dass der Kaiserstaat Niederland nicht leichtsinnig, Italien soll angreifen . . . Deides gelobt, die Welt weiß, wie der Krieg entsteht. Aber den englischen Begegnungen ist es einmal nicht gegangen, von den unbedeutenden Tonawind, einer englischen Entlastung offensiv zu sprechen; diese Pflicht wälzen sie mit Vorliebe auf die, nach Witz, schon arg missvernommenen Söhne des Käfers ab.

Weil lange Rennen, strengsten, Italiener dem Kreuz, ließ sie noch Gehör schenken werden, das wird uns der Sommer deutlich zeigen. So wie die Dinge stehen, verjährt noch das aktuelle Auskunftsmitteil der englischen Presse. Sie sagen: Aha, die Deutschen wollten und durch ihre Verantwortlichkeit und verschleierte Rücksicht im La-Balz-Selbst aus der Ruhe bringen, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht. Bilder Gemüts des deutschen Generälschiffen gelassen, aber die Russen kräftig an und zwangen den Feind, seine Operationen im Norden zu unterbrechen; gleichzeitig trugen die Polenmer durch mühvolle Kämpfe auch bei, den Westfronten Deutschlands in Unruhe zu verleben. Das Mittel ist nun also: wir entstehen und der Osten läuft, die von den Deutschen fehlgeschlagen, die Verdunblatt, kommt nun ein zweiter langer Versuch, und herausfordern: Österreich leitet eine Offensive gegen die Italiener ein; die zweite Unternehmung ist klar: wir rufen zu einem Abschlagsangriff gegen uns. Der Gegner sucht den Kampf an allen Fronten, die Entscheidung — noch seiner Mutter. Wir aber gehen auf den Plan nicht ein, weil wir einen elenden Verlust, der zur Ausbildung gelangen wird, befürchtet und der Zeitpunkt gelungen ist.

"Daily News", "Times", "Daily Chronicle" stimmen darin überein, dass die österreichische Angriffsaktion nichts andres sei als ein "deutsch-italienischer Krieg". Sie erzählen es mit der ernstesten Miene von der Welt. Aber Bevorzugt steht ihnen das Geschehen nicht ein, da die Entscheidung im Westen fallen müsse. Mit überzeugter Beständigkeit vertheidigt sie den Mörder, dass England die unendlichen Schwierigkeiten des italienischen Krieges nicht deprimiert und kleine Rückfälle in äußerst schwer zu haltenden Stellungen für möglich erachtet. Allein, das Wort: "Wir helfen euch" — fehlt. Vielleicht wird angegedeutet, dass Niederland ein kleines Opfer zu bringen vermöchte. Doch traut man sich höchstens nicht recht. "Daily Mail" vernimmt, zum Unbehagen der für Italien kommenden Feuer, dass "die russische Streitkraften zwar glänzend ausgerüstet seien, aber noch nicht offensiv bereit". Das Blatt sagt hingegen: "Einen härteren Krieg könnten die Russen des Habsburgerreichs nicht vorbereiten, als wenn sie jetzt fristig angreifen würden. Die Frage beschäftigt uns sehr, wir enthalten und über einer Erkrankung, weil wir davon überzeugt sind, dass alles geschieht, was möglich ist."

Das Mögliche wäre natürlich ein englischer Angriff; selbst das Nordseeschiff umgeht dieses Thema mit auffallender Voricht. Russen, rüsten — aber mit der Offenheit warten. Den halbitalienischen Vertretern in London empfiehlt man, "England" gegen Teilenahme an dem schweren Kampfe Italiens" nach Maßnahmen und Rom zu drohnen; und das geschieht, mit einigen wenigen Ausnahmen. Aus Paris werden die englischen Beauftragten, das man in "Bachstreiten" sehr ruhig urteile, "viel kann Österreich im Eichsfeld nicht erreichen", versichern der Pariser Vertreter der "Daily Mail", "womit eine Invasion ist natürlich keine Rede. Man hält den Angriff für eine recht kostspielige Auseinandersetzung, die dazu dienen soll, den Habsburger-Ungarns gegen Italien zu durchdringen und womöglich noch zu helfen."

Die Bissenden in der französischen Hauptstadt hören lästig; Italien sollte ihnen nicht, es will von Waffenhilfe im Westen nichts hören — also führt es darum. Jedenfalls hält man in Paris den Verdunangriff nicht für abgeschlossen und betrachtet demgemäß die Vorgänge im Süden als eine Art Episode.

Die Deutsche Bücherei in Leipzig

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

An Büchersammlungen in deutschen Vorden hat es wieder geöffnet. Die Universitäten, die Städte, ja fast jede kleine Ortschaft sieht ihrem Stolz darin, eine Bibliothek ihr eigen zu nennen. Es wurde angekündigt, oft wohl- und großes, gerade, dass die Universitäts- und großen Stadtbibliotheken im Ausgleich Spezialitäten herauszuholen, die eine tiefere wissenschaftliche Kenntnis gestatten. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich auf diese Weise große Bibliotheken angehäuft, wertvolle Werke und minderwertiges Material, das die Bewohner der Bibliotheken schätzen.

Und nun wird 42 Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches an der Hundertjahrfeier der Deutschen Bücherei die Deutsche Bücherei eröffnet, die die Zentrale des deutschsprachigen Schriftums werden soll. Mittler im Kriege wurde der großerartige Bau seiner Vollendung entgegen, unter laufend Schwierigkeiten, die aus dem Arbeitsmangel und dem Fehlen mancher Materialien entstanden, ein glänzendes Denkmal deutschen Schaffens und Kultur unseres gelehrten Volkes. Es ist gebliebener Boden, auf dem die Deutsche Bücherei steht, am Deutschen Platz, den die Straße des 18. Oktober schmiedet. Das Büchereiausland nimmt darüber, wo schon einmal Deutsche und Österreicher Siegeskrieg mit dem Erbfeind rangen, und die russische Großfürstliche, deren Inhaber den Nebenamt des heutigen Zarenkumes fungiert.

Als am 10. Oktober 1913 der Grundstein zur "Deutschen Bücherei" in Gegenwart des Königs von Sachsen gelegt wurde, war die Zukunft dieses Denkmals deutschsprachiger Schriften und Gelehrtenreiches gesichert. Eigentum des Büchereiverbandes der deutschen Buchhändler in Leipzig und vom Sachsen Staate und der Stadt Leipzig mit reichen Mitteln ausgestattet, wurde als Werk der Zukunft bezeichnet, vom ersten Januar 1918 ab die erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur des Auslandes zu sammeln und aufzubewahren, nicht nur Verlagswerke, sondern auch Periodika, von Büchern herausgegebene Druckschriften aller Art, Privatdrucke und bildliche Darstellungen. Ausgeschlossen sind nur Auszüge und künstlerisch erschienene Druckschriften.

Das Material, das in der "Deutschen Bücherei" zusammenkommt, ist enorm groß. Der aktuelle

Der deutsche Sonntagsbericht

× Grotes Kapitulier, 21. Mai.

Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Süds und Südwesthängen des Toten Mannes wurden nach achterlicher Artillerievorbereitung anste Linien vorgeholt. 21. Mai: 1000 Männer wurden als Gewanzen eingebrochen; 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer Atem Material erbeutet.

Schwedischer Feind gegenüber erzielten erneut erneut Erfolge, die Welt weiß, wie der Krieg entsteht. Über den englischen Begegnungen ist es einmal nicht gegangen, von den unbedeutenden Tonawind, einer englischen Entlastung offenbar zu sprechen; diese Pflicht wälzen sie mit Vorliebe auf die, nach Witz, schon arg missvernommenen Söhne des Käfers ab.

Weil lange Rennen, strengsten, Italiener dem Kreuz, ließ sie noch Gehör schenken werden, das wird uns der Sommer deutlich zeigen. So wie die Dinge stehen, verjährt noch das aktuelle Auskunftsmitteil der englischen Presse. Sie sagen: Aha, die Deutschen wollten und durch ihre Verantwortlichkeit und verschleierte Rücksicht im La-Balz-Selbst aus der Ruhe bringen, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf abgeschossen: zwei von diesen in nahe Linien bei Vossenacken, und zu einem verfrühten Angriffen (im Mai) floss doch der Hauptstrom der Westfront beginnen. Nun, d. Red.) verloren. Wir verpatzen ihnen die Rechnung. Krankreich-Stellung genügt vollständig für Norden, das den Gegner einen Angriff nicht macht.

Bei Norden steht ein feindliches Ringen im neuen unter Abwehrschluss im Meer. Hier weitere wurden im U-Bootkampf ab

Die Entscheidung

Von unserem Mitarbeiter

Berlin, 21. Mai
In der Besprechung des Kaisers mit dem Reichs-
kanzler ist die letzte formale Entscheidung über den
Wechsel in den Reichskabinetten gefallen. Wenn auch
die amtliche Veröffentlichung der Ernennungen noch
wechselt, so werden die Namen der neuen Männer
doch fest am unterzeichneten Stellen mit voller Be-
stimmtheit angekündigt. Allerdings, von "neuen
Männern" kann man eigentlich nicht gut sprechen,
es findet tatsächlich nur ein Wechsel aus einem Amt
in das andere, aus einer Beamtenstellung in die
andere statt. Von der Beurteilung in den Reichs- oder
Staatskabinett wirklich neuer Männer hat man dies-
mal völlig abgesehen. Dickejenigen, die von Anfang
an den Staatskabinett Dr. Helfferich als den
einzigen ernsthaften Kandidaten für Delbrück's Nach-
folge gehalten haben, haben recht behalten. Wenn
der vorliegende Wechsel eine Schwankung erzielt und
es den Anschein hätte, als ob Dr. Helfferich doch in
seinem bisherigen Amt bleiben würde, so hat dies
seinen Grund lediglich darin gehabt, daß er aus Vor-
sprüchen mit Abgeordneten die Befürchtung schwollte,
daß könnte ihm das Verlassen des Reichskabinetts aus-
gegrenzt werden, und sie in diesem Augenblick als eine "Reaktionsschicht" ans-
legen. Nachdem nun aber wenigstens die jetzigen
Gouverneuren in den höheren Posten gebraucht wer-
den, kann Dr. Helfferich eigentlich doch vor
Vorbedeutungen sicher zu sein, wenn er sich zur end-
gültigen Annahme des Staatssekretariats des
Innen entschloß. "Wiederaufstieg" sollte und wollte
er unter allen Umständen verhindern. Wenn die allge-
meine Stellungnahme des Reichskanzlers am 1. Mai
wiederholtermaßen an ein bestimmtes Staatsministerium
gerichtet ist, so verträgt sie ihn doch nicht recht
mit einem ehemaligen Reichskanzler, wie es das
Schaham ist. So viel denn die Entscheidung nach
der ursprünglichen Absicht und besonders auch nach
dem Wunsche des Reichskanzlers. Das Dr. Helfferich
sollte jedenfalls ein vornehmlicher Sprechminister sein
wird, haben schon seine bisherigen Reichskabinetts-
gegenstalter, die sich allerdings wirkungslosen beim
Festhalten an den Ämtern aufzuhalten scheinen. Seine Taten
als Staatssekretär des Innern, namentlich bei der
noch dem Reichsdeutschland erforderlichen werden-
den wirtschaftlichen Neuorientierung, wird
man abwarten müssen.

Sein Nachfolger im Reichskanzleramt Graf von
Roedern, der sich als Verwaltungsbearbeiter trefflich
bewährt hat, wird auch noch erst seine Ernennung
für das neue Amt zu bewirken haben. Bisher hatte
er noch wenig Gelegenheit, seine finanzielle Be-
völkerung darzutun. Graf Roedern, 1870 in Marburg als Sohn des Oberleutnants a. D.
Grafen Ludwig Roedern geboren, wurde nach Voll-
endung seines Reichsstudiums Regierungsratsherr
beim Landratsamt in Grebenwalde a. D. 1903
Hilfsarbeiter in der Abteilung des
Haushalt und des Kassenwesens im Preu-
sischen Finanzministerium, 1905 zunächst
Verwalter des Landratsamtes, noch in demselben
Jahre Landrat des Kreises Niederbarnim, dann
Regierungsrat a. J. in Potsdam. Am 18. April 1914
wurde er beim Statthalterwechsel zum Staatssekretär
von Elsaß-Lothringen ernannt. Man sieht hieraus,
dass die einzige finanzielle Vorbildung, die er ge-
nossen hat, in die zwei Jahre fällt, die er in verhältnis-
mäßig untergeordneter Stellung im preußischen
Finanzministerium ausgebracht hat. In Elsaß-
Lothringen hat er sich allerdings gleich nach Amtsan-
tritt dortigen Amtes mit wichtigen Finanzfragen
beschäftigt, die seit Jahren zwischen dem Reich und
dem Reichsland schwanken. Elsaß-Lothringen, dessen
Finanzen schon vor diesem Kriege ungünstig waren,
flaute seit langer Zeit, das das Land gezwungen ist,
die Erhebung der Höhe und Abgaben für das
Reich rund 1½ Millionen jährlich aus Bundesmitteln
aufzuputzen. Graf Roedern nahm sich unverzüglich
dieser Sache energisch an und kreiste eine Rendierung
der Haushaltswirtschaften an. Es gelang ihm auch,
den Reichskanzler für diese Reform zu gewinnen,
und das Reichskabinett wurde mit der Ausarbeitung
einer entsprechenden Vorlage beauftragt. Der Krieg
hat auch die schwere Prüfung dieser Angelegenheit
versiegelt, deren erfolgreiche und sachkundige Verbrei-
tung die Aufmerksamkeit der nachgebenden Stellen
auf den Grafen Roedern gelassen haben mag.

Der zum Sektor des neuen Reichskabinetts für die
Verteilung des Lebensmittel überlieferte Oberpräsident
von Thüringen, v. Patocki, gilt allgemein als un-
gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,
dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen
Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein
schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-
grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als
Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-
zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-
isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten
Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen
Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

heutige, bis zu Vierstundenlangen und damit die Vor-
stellung einer halben Stunde über die vorgesehene
Zeit. Das trog dem schönen Staatsamt vor-
sätzlich schlechte Dienste, was bestellendes geführt.
Nach dem zweiten Aufschlag konnte mit der Rats- und
Staatsminister Seiffert, wiederholt auf der Sczne er-
scheinen.

A. Prager.

Im Residenztheater ist jetzt wieder Anton
Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle
Kunst — im Bildtheater eines der ersten —
über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in
dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-
tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-
gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,
dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen
Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein
schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-
grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als
Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-
zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-
isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten
Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen
Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach
höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-
sie die Tochter einer seiner berühmten Privatfamilien.
Die beiden jungen Darsteller sind noch frei
aus Routine, auch noch nicht ganz fertig, aber beide
haben noch Geschmack und Zurückhaltung, die wohltu-
ende Aussicht auf eine baldige Erfolgssicherung.

Am Residenztheater ist jetzt wieder Anton

Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle
Kunst — im Bildtheater eines der ersten —
über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in
dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-
tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-
gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,
dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen
Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein
schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-
grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als
Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-
zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-
isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten
Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen
Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach

höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-

sie die Tochter einer seiner berühmten Privatfamilien.

Die beiden jungen Darsteller sind noch frei

aus Routine, auch noch nicht ganz fertig, aber beide

haben noch Geschmack und Zurückhaltung, die wohltu-

ende Aussicht auf eine baldige Erfolgssicherung.

Am Residenztheater ist jetzt wieder Anton

Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle

Kunst — im Bildtheater eines der ersten —

über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in

dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-

tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-

gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,

dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen

Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein

schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-

grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als

Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-

zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-

isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten

Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen

Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach

höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-

sie die Tochter einer seiner berühmten Privatfamilien.

Die beiden jungen Darsteller sind noch frei

aus Routine, auch noch nicht ganz fertig, aber beide

haben noch Geschmack und Zurückhaltung, die wohltu-

ende Aussicht auf eine baldige Erfolgssicherung.

Am Residenztheater ist jetzt wieder Anton

Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle

Kunst — im Bildtheater eines der ersten —

über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in

dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-

tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-

gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,

dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen

Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein

schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-

grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als

Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-

zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-

isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten

Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen

Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach

höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-

sie die Tochter einer seiner berühmten Privatfamilien.

Die beiden jungen Darsteller sind noch frei

aus Routine, auch noch nicht ganz fertig, aber beide

haben noch Geschmack und Zurückhaltung, die wohltu-

ende Aussicht auf eine baldige Erfolgssicherung.

Am Residenztheater ist jetzt wieder Anton

Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle

Kunst — im Bildtheater eines der ersten —

über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in

dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-

tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-

gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,

dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen

Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein

schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-

grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als

Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-

zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-

isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten

Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen

Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach

höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-

sie die Tochter einer seiner berühmten Privatfamilien.

Die beiden jungen Darsteller sind noch frei

aus Routine, auch noch nicht ganz fertig, aber beide

haben noch Geschmack und Zurückhaltung, die wohltu-

ende Aussicht auf eine baldige Erfolgssicherung.

Am Residenztheater ist jetzt wieder Anton

Grancz zu hören. Das bedeutet, daß die tolle

Kunst — im Bildtheater eines der ersten —

über die Bühne lugt. Gleichzeitig drängt in

dem neuen Stück, das unverstüblerweise über-

tritt, der Künstler, v. Patocki, als allgemein als un-

gewöhnlich lässig und leichtsinnig. Man traut ihm an,

dass er ganze Arbeit machen und den wirtschaftlichen

Wirkstellungen auf dem Gebiete der Volksversorgung ein

schneiles Ende machen will. Sein militärischer Hinter-

grund ist sehr hervorragend. Er hat sich als

Chef des Heeresfeldwagens in diesem Kriege so glän-

zend bewährt und gilt als ein so hervorragender Organ-

isator, daß man ihm auch als Vizekanzler zweiten

Stils und Haushaltswirtschaften im neuen Reichskabinett
Erfolge zutrauen darf. Roederssonne konnte für diesen

Posten eine bessere Wahl kaum treffen werden. Das

Theater bemerkbar: Hans Goldmann, der den nach

höherem Krebsen gehobenen Hoffräuleinsohn gibt und El-

Marietje singt

Roman von Anna u. Paulus

(h. Fortsetzung)

Brau Steffa Duschel saß gleicher und überstreckt an einem Stiel, den Gertrud noch mit einem leichten Kissen gepolstert. Das Kleid, von grünen Blättern umrahmte Halstuch, schwewig gespielt, den Mund rotgestimmt, sah sie mir leicht zusammengekniffen Augen auf Marietje, die in abwartender Haltung neben dem Klavier lehnte.

Steffa Duschel gab Gertrud ein Seiden mit der kleinen zungigen Aderhand. Das bedeutete: Anfangen!

Gertrud wechselte ein paar Worte mit dem Vater und Marietje. Und Marietje von Daulen sang ein kleines höllisches Volkslied. Einmal, in ruhigen Strophen spann sich die Begleitung des alten Klers um die wundre Stimme wie ein alter Kästner Rahmen um ein Votivbild mit guter verblümten Farben.

Steffa Duschel sah da, als lausche sie in sich hinein, als lausche sie irgendwelchen fernern verlorenen Klänge, der durch das Sted in ihr erweckt ward. Sie sah witschelkentrückt, und ihre braunen Augen hatten einen Blick, der wie durch Schleier kam, Muth und Verlusten.

Mit kurzem Dreiklang umherschelle der alte Klerden den leichten Gelangston.

Steffa Duschel lach nicht. Sie sah immer noch unverändert.

Gertrud, der der große Reisepack vor der einzigen Lehrerin noch im Knie lag, mochte keine Frage nach Gefallen oder Abzugesfalen und ein paar Minuten lang war alles still.

Marietje wußte, weshalb sie heute vor dieser alten Dame hatte singen müssen, und sie fühlte unbewußt, daß diese lange Pause einem Urteilsspruch voranging.

Plötzlich sprang Brau Steffa Duschel auf.

„Impulsiv, hast du wohl über das

herabgeschallene Räderklirren holperete, stieß sie auf Marietje zu, sah mit einem Schwall von Worten überwundend, die an dem verdachten Mädchen niederrannten wie unzählige Bäcklein.

„Du bist eine Gottbegnadete, eine Außergewöhnliche“, sie batte nicht darum, Marietje mit „Sie“ anzureden, das lag ihr völlig fern in diesem Angestellten glühenden Begehrungsblauem. Sie sog Marietjes Kopf kräftig zu sich heranlebend und lächte sie etwas theatralisch Holzring neben dem Klavier lehnte.

„Mödel, du hast eine Engelstimme“, rief sie und rieb ihr gewundenes Gesicht heftig an Marietjes Haaren. Bluse. Weißes Kleidchen auslief, aber doch war Steffa Duschel knallig gelber, ungewöhnlicher ge worden.

„Du Mödel, ich hätte nicht gedacht, daß es noch einmal auf der weiten Herrschaftswelt so eine Stimme geben könnte, wie ich sie besessen.“ Sie richtete sich auf und ein Bechsten machte ihre Augen wieder jung.

Sie wandte sich Gertrud zu und dem alten Klerzen.

„Solche Stimme hab ich besessen, solch eine fröhlich-maßende Glashäutstimme, und ich zwang die Menschen damit wie mit einem Zaubermittel. Ich sang ihnen die Herzen froh und die Herzen wund, sandte sie mit der allmächtigen Gewalt meiner Stimme, daß sie lächeln und empfinden mußten, wie ich es wollte.“

Die kleine Gestalt schien zu wachsen. „Oh, der Klang meiner Stimme entging keiner!“ Mit einem Glanz fiel die gebrechliche Figur der Meisterin wieder ganz in sich zusammen. „Doch so früh, viel zu früh vorlor ich meine Macht, meine Stimme nach.“

Ein Unterton von heimlichem bitteren Weinen schwang sich durch die leichten Worte.

Eine milde alte Frau sang Steffa Duschel mit kleinen Schritten zu ihrem Platz vor.

Sie sah wieder und Gertrud hörte ihr das Atmen anfließen den schmalen, hohen Rücken und die Sessellehne.

Brau Steffa Duschel blickte lange auf Marietje, das bisschen zusammenzudrängen, was wir brauchen.“ Sie seufzte. „Und manches ließe Mal lange es doch nicht, und ich möchte damals die Erfahrung, daß Geschäftsvölker sehr ungemeine Menschen sind. In dem zweigeteilten Drumherum war das Leben und Lernen oft eine Quäl, Papa, gerade solche Quäl wie für dich das Unterrichten.“

„Nein, Trudeken, dich zu unterrichten war nie niemals eine Quäl. Deine süße Stimme zu hören, machte mich ja froh und glücklich. Das ließ mich manchen trüben Tag hell erscheinen. Wenn ich müde und abgehetzt vom Unterrichten begrüßt wurde, unanständiger Schüler heimlehrte und deine Stimme vernahm, dann fühlte ich alle Müdigkeit von mir ab, denn mir fehlt kein armer Muskel mehr, der vor der Hand in den Mund lebt, sondern ein reicher Mann, der wußte, in einigen Jahren ist er aus dem demaleinlichen und trogen heraus durch die herrliche Begabung seines Kindes.“

Er wurde weich, der Alte.

„Du meist ja gar nicht, Trudeken, wie maglos fühl ich auf dir bin, weil deine Stimme, dein Talent dafür gelogen haben, daß ich nun ruhig leben kann, ohne Angst vor der Zukunft. Gott, Glad, ehrlich heran, damals, in jenen Tagen, da unten am Schleißhafen Bahnhof, er wußt mit der Hand in der Richtung nach oben, „da gab es das zu tun, was ältere Stunden in mir. Es bedachte da etwas in mir auf, das sich nicht mit der Erkenntnis befriedigen wollte, daß einer, der es an Heiz und Lust nicht hatte fehlen lassen, sich dann zufrieden gestellt hätte, eine Vorhabensteakapelle zu leiten und ein paar treulichen Gehangenen Nieder einzupausen.“ Er holte tief Atem. „Wollte doch auch einmal ein Großer werden, ein ganz Großer. Meinte einmal, daß ich nahe wäre dem Wahnsinnspiel, und mußte erkennen, daß mich ein Blendwerk getäuscht. Obwohl mir den richtigen Weg hinaus zur Höhe gefunden. Aber du mein Kind, du siehst oben auf dem höchsten Clavier,

Ginecke Möbel aller Art,

Kaufhaus, Blumen u. Bräsenthe-

Büro, Büro, Büro, Büro,

Schriften, Büro, Büro, Büro,

und durch dich hat der Name Grenzau in der Rüste vollständig, echten Rang bekommen."

In Gertrud's Gesicht erwachte ein ruhiger, lebhafter Zug, hinter dem ein Lächeln stand. „Ja, Papa, es war ein weiter, mühevoller Weg vom dritten Stock der Fleischfasserei am Schlesischen Bahnhof bis hierher in die erste Etage am Kurteichendamm. Und wenn auch Gertrud Grenzau nun gar noch eine Baronin geworden ist —“

Sie brach ab und sah aufmerksam vor sich hin.

Der alten Mönnes Stirn überzog eine Wolle. Wenn das Gespräch über die Straße zu Erich Höllendorf wandern wollte, empfand der städtische Kapellmeister immer ein lämmendes Gefühl, das beinahe, wie er sich fühlte eingestand, am seelen der Eiferlust verwandt war. Er hatte eigentlich nachdem Gertrud bereits die Dreißig überschritten, kaum noch an eine Heirat gedacht und hätte gehofft, bis an das Ende seiner Tage mit der geliebten Tochter zusammenbleiben zu können.

Und nach seiner Ansicht wußte Erich Höllendorf die ganze Größe des Opfers, das Gertrud ihm durch das Aufgeben ihres Künstleriums brachte, gar nicht richtig zu würdigen.

Die Wohnung hier am Kurteichendamm, deren Zimmerfront sich die Künstlerin im Laufe der letzten Jahre mit grossem Geschmack hergerichtet, sollte nach der Hochzeit aufgegeben werden und der alte Kapellmeister in ein kleines, möbliertes Heim in einer stillen Nachbarstraße überstiegen.

Gertrud hatte dem Vater bereitstet ein kleines Kapital aufzutreiben lassen, dessen Hinter für ihn und seine bescheidenen Bedürfnisse überreichlich genügt.

Zur langen wollte Gertrud, der Vater sollte bei ihr bleiben, sie auf das Gut begatten. Doch Mag Grenzau lehnte energisch ab. Er ahnte, es würde sich auf die Dame mit dem Baron nicht vertragen, und wollte seine Tochter nicht der Gefahr ausliefern, immer sowohl Vater und Gatten zu feiern.

Der Baron ließ sich oft in den eleganten Herrschaftshäusern am Kurteichendamm blicken, und den alten Grenzau dünkte es, als ob des schlanken Mannes Augen bei diesen Besuchen mehr an Mariette von Doelen hingen als an seiner Tochter.

Mariette entwickelte sich aber auch überaus schnell, und so ihres Verstandes, Wissens und Geschmacks, welche sie in den tiefen, tiefen Augen des alten Herrn schimmerten, hatte sie in den tiefen, tiefen Augen des alten Herrn einen wunderschönen Aufenthalts zur vollendeten Note umsetzen. Ihre Teint war blässer geworden, ihr Haar schmäler, feiner die Taille und weicher, damenhafter die Hände. Sie brauste ein drösiges Deutsch zusammen, das oft Stoff zum Lachen gab, und wenn sie in Begleitung Gertruds oder des alten Musikers über die Straße ging, so galt die Bewunderung flüsternd hinter ihr her.

„Wenn ich deiner Niede nicht so über wäre“, sagte Gertrud einmal zu Erich Höllendorf, „so würde ich auf Mariette eifersüchtig sein.“

Er verwöhnte sich dagegen, und für Gertrud war jedes seiner Worte wie ein abgelegter Eid.

Nein, Erich kannte sie sicher jetzt, der liebste Reise und anziehend. Die aufwallende Schönheit Mariettes war ihm gleichgültig.

Qui war das, gut, dachte Gertrud, wenigstens brauchte sie nicht zu berennen, das Geschick des Hörchens von Mariette so schnell und eigenartig in die Hand genommen zu haben.

Sie ahnte nicht, daß Erich oft, viel zu oft an die blonde, lockende Schönheit Mariettes dachte. Es war eine Klimaxpäre von Reinheit um sie herum, die auf ihn wie schwerer, berauschender Wein wirkte. So eine weiße, blonde, blonde Frau hatte keinen Weg noch niemals getreut, und ohne daß er sie anfanglich selbst darüber klar wurde, gaben seine Besuche mehr Marke als seiner Verlobten.

Die blonde Mariettenerin war wie eine fühlige, schöne Nordlandprinzessin. Und er konnte sich kaum vorstellen, daß so zwischen ihr und irgend einem plumpen Fischer eine Liebesgeschichte spielen sollte, wie ihm Gertrud erzählte hatte.

Unbekannt schien ihm das.

Mariette fühlte die Bewunderung, die aus den Baron's Augen sprach, deutlich zu sich herüberziehen, und ihre Hand, die sie ihm oft beim Sprach reichte, deutete leise in der seinen. Der große, blonde Erich Höllendorf sang an, ihre Schönheit zu beschäftigen, und sie verglich ihn heimlich mit dem breitschulterigen Helio Baranda, dessen treuerherziges, weiterrauhes Gesicht ihr noch vor kurzem das Niedliche an der Welt erlichten war.

Ein Geruch von Hirschen war immer um Helio, und sein Gang war schwer und schwankend wie der aller Menschen, die mehr auf der See zu Hause sind als auf dem festen Lande.

Und Erich Höllendorf merkte eines Tages, wie Mariette zusammenzuckte, als seine Hand in der ihren lag.

Er erschrak und vermied es darauf tagelang, nach Berlin zu kommen. Er entschuldigte sich bei Gertrud mit bringenden Guisanen, die er bewußtlos machen wollte.

Da er aber erst vor kurzem erklärt hatte, der junge neue Inspektor sei ausgesetzt und vertrieben, ihn auf Höllendorf vorzuladen, so gab sich Gertrud nicht damit zufrieden. Sie schrieb ihm und wünschte ihm, wie bald sie ihre Konzertreisen wieder aufzunehme und wie ungünstig sie sei, wenn er ihre kleine Zeit sehr nicht wohl wünsche.

Er lächelte ein diabolisch gerührte und machte sich klar, er habe doch Gertrud wirklich sehr, sehr gern — und es wäre auch wohl nur Einbildung von ihm gewesen, daß er gemeint hätte. Mariettes Hand habe in der letzten gehebt.

So kam er dann wieder häufiger nach Berlin, jedesmal von dem strahlenden Glück seiner dunkelblauen Braut begrüßt.

9. Kapitel
Nachdem der alte Kapellmeister einige Wochen allein unterrichtet hatte, sollte jetzt auch Frau Stella Dutsch als Lehrerin hinzutreten.

Die Gefangenmeisterin Stella Dutsch wohnte zur ungefähr eine Viertelstunde von Gertrud Grenzau Helm entfernt. Sie erkennt zwar Male drohte die Sängerin ihren Schüling leicht zu ihr, dann ließ sie Mariette allein gehen.

„Sie muss lernen, daß zurückfinden“, sagte sie zu dem Baron.

Der stimmt ihr bei und einmal traf er sie zufällig, als sie gerade zu Stella Dutsch wiederkam.

„Guten morgen, Miss Dusch!“
Sie lachte und meinte, es sei bereits Nachmittag.

„Sie war ganz selbstverständlich an ihrer Seite geblieben, und sie rätselte, Gertrud würde sich sicher freuen, wenn sie ihr erzählte, daß er sie

einmal sein eigen nennen durfte.

Güldenbergs Reis auf einen Unbefugten, der einmal Mariette in die Arme nehmen würde. Überstieg ihn.

Mariettes Gegenwart machte ihm plötzlich unfrei, verneigte ihn und er verabschiedete sich nach einer nichtslängigen Nebensitzung.

Mariette machte ein entzücktes Gesicht. Schade, daß er sie nicht bis zu Frau Dutsch gebracht hätte.

Sie hatte plötzlich aus Gefühl, Gertrud Grenzau sei eine sehr beliebte Person, und sie schob das Bild Helios, das in ihrer Erinnerung auflebte, von sich wie einen Gedanken an etwas Unangenehmes.

Sie ging gern zu Frau Dutsch, jedoch wollte sie nicht auf eine leise Unruhe warten.

Stella Dutsch bewohnte leicht Zimmer im angrenzenden Stock eines neuen modernen Hauses. Mariette verabschiedete sich, den Blick zu senken, sie war nach nicht großstädtischer und wurde genug, durch ein Klingeln gegen die Verschließung verbeläuteten, wie es ihr Gertrud erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufsstellen des Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, A.-G. zu Dresden.

Fische statt Fleisch

muß man jetzt bei der Fleischknappheit essen!
Der hohe Preisgehalt des Fleisches — ca. 17 Prozent — verleiht diesem kleinen hohen Nährwert und sollte deshalb in jeder Familie mindestens einmal wöchentlich auf den Tisch kommen. Wir bezahlen den Artikel nur in allerfeinster Qualität von allerersten Firmen in Einspaßung und gehöriger
beste und frischeste Qualität.

Wie empfangen in dieser Woche:

Nordsee-Schellfisch und Kabeljau

Pf. nur 85 Pf.

Bur Beachtung: Man lasse sich auch in der wärmeren Jahreszeit von dem Genuss frischer Fische nicht abhalten. Schneller Transport und Einspaßung gewährleisten auch bei warmer Witterung tabelllose und frische Aufzucht.

Wir empfehlen wie:

Fisch-Marinaden Oelsardinen

in sehr grosser Auswahl und sehr preiswert als Brotzeit zum Brot, als Snack für Wurst und Fleisch

Fein marinierte Heringe eins 40 Pf.

Bratheringe u. Bismarckheringe eins 20 und 22 Pf.

Rollheringe eins 25 Pf.

Hering in sauer gewürztem Gallert Pfund 100 Pf.

Muschelfleisch in gewürztem Gallert

Dose 60 Pf., ausgewogen Pfund 80 Pf.

Beste Salz-Schnittbohnen ... Pfund 40 Pf.

Roter Rüben-Salat Pf. 35 Pf.

Spargel, täglich frisch von der Plantage
zu den billigsten Tagespreisen. 50661

Rhabarber.

— Frische Gurken. —
Bei vornehmen Preise grösseren wie auch
6 Prozent Rabatt in Marken.

• Kaffee-Ersatz •

Prima-Qualität

100 Ztr. sofort, 100 Ztr. in 2 Tg. & 60 Ztr. p. Ztr. Beford.

Telegraphische Anfragen erbettes

H. Kreischmann, Hamburg, Gr. 6, 0458.

Lebensmittel-Versand.

Kunstharz

Marmeladen

Sherry

Kaffeesatz

Malzemal

Salzpreise

zur best. Preise

H. v. d. Heyden

Berlin-Schöneberg, Münzstr. 6

Zoll. Weiß 8885, Zoll. Ztr. 1.

Wanderwaren, Sachenhandlung

Fruchtweinwein
Brockenbrot, Brot, Brot
Wermutwein
aus der Brandenburg u. Mecklenburg
Brotkäse, Brotkäse, Emil Behnken, Freiburger Str. 10,
Brotkäse, Brotkäse, Tel. 1014.

a) **Ia Pfeifer**

o) Mr. Singapore, 100 Pf.

100 Pf., Tel. 14. 14. 14. 14.

Emil Behnken, Freiburger Str. 10.

Brotkäse, Brotkäse, Tel. 1014.

Gustav Holzner, Danzig, Brotkäse, Tel. 1014.

Braunschweiger-Sparpöl
von ganz jungen Garnituren
Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

60 Pf. 10 Pf. 15 Pf. 20 Pf.

Klemm & Co., Brotkäse.

c) **Geflügel-**

Puttersohrot,

Preis 100 Pf. 100 Pf. 100 Pf.

Brotkäse, Brotkäse, Brotkäse.

Oberdörfer & Co., Berlin-L. 25, Kleiststr. 33. Tel. 1014.

100 Pf. 100 Pf. 100 Pf.

100 Pf. 100 Pf. 100

Röntgen. Opernhaus.
Dienstag, 25. Mai 1916:
Die Königin von Saba.
Gesche über in vier Akten nach
einem Text von Reinhart.
Musik von Carl Goldmark.
Wochtf. Zeitung: 50 Pf.
Spielstätte: Opernhaus.
Verleihung: Gesche Toller.

Verleihungen:
Röntgen: Helene Werner Engel
Wohl: Dorothy Macmillan
Geschafter: Georg Salomon
Geschenk: Heinz u. Schatz
Die Königin von Saba
Reinhard Richter-Braunenberg
Kunst: Elisabeth Klemm
Bach-Geschenk
Rudolf Schmalzweig
Ein Lenzeliedchen
Julius Weiß
Unterg. 7. Unt. nach 10 Uhr.
Wochtf. 25. Mai 1916:
Zur Königin von Saba.
Kunst: 50 Pf.

Albert-Theater.
Dienstag, 25. Mai 1916:
Das Monument.
Die verdeckte Hochzeit
von H. Mat.
Die kleinen Menschen.
Spielstätte in vier Akten von
Paul Lincke.
Verleihungen:
Lotte Kaiser: Hermann Weimar
Louise: Olga Stünbing
Fischer: Otto Stein
Schlafw. Wiederg.: Paul Günther
Germann: Webers
Geschenk: Paul Gläser
Dr. Strohs: Hugo Küller
Minna: Mathilde
Elfriede: Frieder
Eduard: Eduard
Franz: Karl Böhmert
Ein Aufschwung in Söhnen
Gebhardt: Paul Gaud
Die Dame als Frau: Edith
Günter: Edith
Die Herr als Mann: Gustav
Erster Herr der Seelkinder
Herrchen: Max
Zweiter Herr der Seelkinder: Paul
Kunst: 50 Pf. Ende 1916 Uhr.

Wochtf. 25. Mai 1916:
Die erstaunliche Mutter.
Kunst: 50 Pf.

Kestenberg-Theater.
Dienstag, 25. Mai 1916:
Sommer-Welt.
Gottlieb: Anton Brand.
Die Verwandlung.
Spielstätte mit Sitzung in drei
Akten von Oscar Waller und
des Sohnes Siegfried. Sitzungs-
zeit: 7. Unt. nach 10½ Uhr.

Wochtf. 25. Mai 1916:
Die erstaunliche Mutter.
Kunst: 50 Pf.

Brücke-Theater.
Dienstag, 25. Mai 1916:
Sommer-Welt.
Gottlieb: Anton Brand.
Die Verwandlung.
Spielstätte mit Sitzung in drei
Akten von Oscar Waller und
des Sohnes Siegfried. Sitzungs-
zeit: 7. Unt. nach 10½ Uhr.

Wochtf. 25. Mai 1916:
Die erstaunliche Mutter.
Kunst: 50 Pf.

Kristall 1

Glas-, Steinzeug-, Porzellan-
Gefäß- u. Ziergegenst.

Egt. Anhäusser König-
Bod. Johannaet.

Der schönste Schmuck

in Herren- u. Damen-Schmuckreihen für unglaublich niedrige

Gebirgs-Hängenelken

Gefäß groß und klein.

Ludwig Eibl

Spezial-Schmuckreihen

Transstein 24, Oberb.

50 Pf.

Linoleum

In Fabrikate in allen Stärken

Einfarbig, Granit, Druck und Inlaid

in grossen Farben u. Musterwahl

zu Tagespreisen.

Linoleum-Läufer, Teppiche und Vorlagen

sehr preiswert.

Zurückgesetzte Muster

Ferner grosse Auswahl

Teppiche

D Wanddecken

Vorlagen

C. Anschütz Nachf.

Altmarkt 15.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.

5 Pf.

2 Pf.

1 Pf.

50 Pf.

10 Pf.